

Jeanpaul Goergen

## Raoul Hausmann: Ein Bekleidungsfilm

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Raoul Hausmann: Ein Bekleidungsfilm. In: *Filmblatt*. Filmblatt 7, Jg. 3 (1998), Nr. 7, S. 18–20.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

# **Raoul Hausmann: Ein Bekleidungsfilm**

## **vorgestellt von Jeanpaul Goergen**

### **I. Teil**

3 - 4 Schritte Zeitlupenaufnahme eines Herrn im Sportanzug in der Tauentzienstrasse. Text: „Haben Sie schon daran gedacht, wie Sie in Ihrem Anzug stecken?“ Von links ein Herr im üblichen Modeanzug, macht drei Schritte bis Bildmitte. Von rechts zweiter Herr im Neuschnittanzug ebenso. Beide werden jetzt von rückwärts beleuchtet, sodass nur Silhouette sichtbar, in der durch Überblendung die Skelette sichtbar werden. Text: „Sehen Sie hier einen Unterschied?“ Dann Grosstrickaufnahme je eines Ärmels erst in Silhouette, dann in Contour mit Skelettzeichnung. Text: „Stellen Sie sich vor, Sie werden angegriffen! Führen Sie einen Stoss aus!“ Trickaufnahme der Arme von Ruhestellung in Ellbogenbeuge bis Vorwärtsstellung. Text: „Das können wir Sie allerdings nicht fühlen lassen - aber der Ärmel links ist ein Bewegungshindernis!“ Trickaufnahme von Schwimmbewegungen mit Wasseraufnahme überblendet. Text: „Wenn Sie jetzt nicht ertrunken sind ist Ihr Schneider unschuldig!“ Geschmeichelter Schneider. Text: „Wir haben Ihnen jetzt die Funktion EINES wichtigen Anzugteils gezeigt, sehen Sie sich nun die Beinkleider an!“ Beinaufnahme von schlecht sitzenden Hosen mit ausgebeultem Knie sowie gut sitzenden Hosen. Text: „Wissen Sie, woher das alles kommt?“ Anprobescene. Text: „Weil Sie SO bei der Anprobe vor dem Spiegel stehen!“ Überblendung mit ruhiger Haltung.

### **II. Teil**

Tücke des Objekts.

Zwei Herren sitzen im Hausanzug, sehen plötzlich auf die Uhr (oder verspätetes Telegramm), müssen sich eiligst anziehen. N° 1 ist in 3 Minuten fix und fertig. N° 2 findet seinen Kragenknopf nicht, bekommt die Hosenträger nicht an, Knöpfe reißen ab, Sicherheitsnadeln treten in Aktion. N° 1 fährt ab, Auto, Eintreffen 1 Sekunde vor Einlaufen des Zuges. N° 2 wird wegen Tücke des Objekts leise irrsinnig, muss erst noch ein Kukirolfussbad nehmen (oder ertrinkt darin) im anderen Falle Text: „Das kommt alles nur vom Normalschnitt!“ N° 1 tritt noch einmal auf mit dem Hinweis: „Bestellen Sie sich einen Anzug bei unserem Vertreter!“

Dieses undatierte Exposé für einen kurzen Werbefilm für Neuschnittanzüge, offenbar in den 20er Jahren geschrieben, wird im Raoul Hausmann-Nachlaß in der Berlinischen Galerie unter der Signatur BG-RHA 1470 (Typoskript, ohne Ort, undatiert, 2 Blatt) aufbewahrt. Der umfangreiche Nachlaß, der auch Aufschluß gibt über bisher unbekanntes Seiten des insbesondere als

Dada-Künstler bekanntgewordenen Hausmann, wurde kürzlich von Eva Züchner in einer vorbildlichen Archiv-Edition publiziert. Daß Hausmann sich zumindest zeitweise ernsthafter mit Film auseinandersetzte, war bekannt. Die entsprechenden Texte - etwa ein Nachruf auf Viking Eggeling und eine Besprechung von Dowschenkos *Erde* - hat Michael Erlhoff 1982 in der edition text + kritik (Raoul Hausmann: Texte bis 1933, Band 1 und 2) herausgegeben. Raoul Hausmanns Beschäftigung mit dem Film ist bisher aber noch nicht systematisch aufgearbeitet worden. In der jetzt vorliegende Archiv-Edition über „Raoul Hausmann in Berlin 1900-1933“ ist ein weiterer langer Essay von 1931 über die Entwicklung des Films abgedruckt.

Der hier mit freundlicher Genehmigung der Berlinischen Galerie erstmals veröffentlichte Entwurf für einen Bekleidungsfilm ist einzigartig in Hausmanns Schaffen, sieht man von dem surreal-grotesken Filmmanuskript „Meine Verlobung“ ab, das sich ebenfalls, leider unvollständig, im Hausmann-Nachlaß erhalten hat und das im nächsten FILMBLATT vorgestellt wird.

Hausmanns Bekleidungsfilm steht im Zusammenhang mit seiner Beschäftigung mit Mode; er entwarf selbst großzügig und bequem geschnittene Anzüge, einen seiner Grotesktänze widmete er 1926 seiner weiten, etwas unförmigen Oxford-Hose - August Sander hat dies in einem berühmten Photo festgehalten. Und in einem Beitrag für den Südwestdeutschen Rundfunk vom 30. März 1931 über Männerbekleidung sah Hausmann für die Zukunft „praktische, nicht die Bewegung hindernde, einfache Tageskleidung“ voraus. Sein Bekleidungsfilm für Neuschnittanzüge entstand möglicherweise im Zusammenhang mit diesen Reformkleidern.

Hausmanns Beschäftigung mit dem Werbefilm könnte auf seine Bekanntheit mit Hans Richter zurückgehen, der, wie bekannt, im Oktober 1929 für die Berliner Firma Werbekunst „Epoche“ Reklame GmbH den Werbefilm *Der Zweigroschen-Zauber* (für die Kölnische Illustrierte Zeitung) realisierte. Richter soll noch mehrere Werbefilme für die Epoche gedreht haben; nur dieser eine ist erhalten, weitere Titel sind bisher noch nicht nachgewiesen. Die Epoche setzte in ihren Werbefilmen nicht nur den Zeichentrick ein, sondern auch die von den Avantgardisten so geliebten Trick- und Kombinationsaufnahmen. Die Spezialität der Epoche waren aber äußerst kurze Spots, mit denen es gelang, die bis dahin führende Werbefilmproduktion von Julius Pinschewer zu verdrängen. Eine dreiminütige Ankleidungsszene, wie sie Hausmann in zweiten Teil seines Bekleidungsfilms vorsieht, steht diesem Konzept diametral gegenüber.

Hausmann hat aber durchaus das Prinzip des Werbefilms erkannt, durch kurze prägnante Szenen ein Produkt zu charakterisieren - in diesem Fall durch die Demonstration der Nachteile eines üblichen Modeanzugs. Auch die Mittel, die er einsetzt - Zeitlupe, Silhouetteneffekte, Doppelbelichtungen,

Trickaufnahmen - sind geeignet, die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu bannen, bis am Schluß des Films die Werbebotschaft kommt. Hausmanns schwarzer Humor allerdings - mangelnde Bewegungsfreiheit in einem Anzug von der Stange führe dazu, daß man sich bei einem Überfall nicht entsprechend wehren bzw. bei einem unfreiwilligen Bad nicht retten könne oder gar im Kukurloßbad ertrinke - ist im Werbefilm der 20er Jahre unbekannt. In diesem Kontext erinnert Hausmanns Bekleidungsfilm eher an Brechts Werbefilm-Idee „Der Neger“ (1921), in dem zwei Schwarze durch Seife weißgewaschen werden und schließlich die Seife aufessen.

Im Hausmann-Nachlaß befindet sich noch eine undatierte, nicht ganz durchgeführte Kalkulation „Ungefährer Jahresumsatz“ für eine Trickfilmproduktion (BG-RHA 1472; Manuskript, 1 Blatt). Als ständige Unkosten sieht sie vor: Gehälter für einen Trickzeichner (200 Mk) und einen Geschäftsführer (300 Mk), Miete (60 Mk) sowie Steuer und Sonstiges (200 Mk), was, berechnet auf ein Jahr, eine Gesamtsumme von 6.920 Mk ergibt. Hausmann geht von einer „durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von 50 Trickfilmen im Jahr“ aus - eine wahrhaft utopische Vorstellung, die belegt, daß er nichts von dem erheblichen finanziellen und personellen Aufwand einer Trickfilmproduktion ahnte.

Ob dieser Ansatz einer Kalkulation im Zusammenhang mit seinem Entwurf für den Bekleidungsfilm steht, muß offen bleiben. Sie belegt aber, daß Hausmann sich zumindest zeitweilig ernsthafter auch mit dem Zeichentrickfilm beschäftigte. Bisher war das nur von George Grosz und John Heartfield bekannt, die 1917/18 im Auftrag des Auswärtigen Amts Propagandafilme für das neutrale Ausland zeichneten; Grosz zeichnete und animierte außerdem dem Hintergrundfilm für Piscators Inszenierung der „Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ (1928). Auch Anfang der 20er Jahre arbeitete Grosz in der Trickfilmproduktion; durchaus möglich, daß Hausmann hier auch für sich eine Möglichkeit sah, zu Geld zu kommen.

Literatur:

**Scharfrichter der bürgerlichen Seele. Raoul Hausmann in Berlin 1900 - 1933. Unveröffentlichte Briefe Texte Dokumente.** Herausgegeben und kommentiert von Eva Züchner. Verlag Gerd Hatje, Ostfildern 1998, 532 Seiten, 160 Abbildungen  
ISBN 3-927873-5 (Museumsausgabe, Berlinische Galerie, Berlin), DM 48,00  
ISBN 3-7757-0549-X (Buchhandelsausgabe), DM 98,00